



Dr. Raphael Bonelli

Die Zurechtweisung

Immer mehr Menschen laufen heute mit einer Maske herum. Eine Maske der Fehlerlosigkeit, die sie vor allem deswegen tragen, weil sie unbedingt tadellos sein wollen. Tadel-los, weil sie Panik vor Tadel haben. Tadel – die Zurechtweisung also – ist das schlimmste, was ihnen zustoßen kann, die Katastrophe schlechthin, ein seelischer Tsunami. Diese Haltung heißt Perfektionismus.

Was ist so schlimm an der Zurechtweisung, dass man sie meidet wie der Teufel das Weihwasser? Die Wahrheit. Die Wahrheit über uns. Wahrheit – das ist die Übereinstimmung einer Aussage oder eines Gedankens mit der Wirklichkeit. Viele Menschen haben heute aber eine Scheinwelt rund um sich aufgebaut, bei der sie größer, schöner, dastehen als die anderen – und vor allem tadellos. Der Hinweis auf die Wirklichkeit wird so bedrohlich, weil er das Selbstbild zum Einsturz bringt.

Das Problem des schöngefärbten Selbstbildes ist nur, dass keine Besserung möglich ist, keine seelische Entwicklung, keine Persönlichkeitsentfaltung. Wer schon alles richtig macht, kann nichts besser machen. In diesem blinden Fleck stagniert die Persönlichkeit. Ironischerweise wird der Blick solcher Menschen auf die Fehler anderer Personen ganz besonders scharf. Da kommt das Bibelwort zum tragen: „Was siehst du aber den Splitter im

Auge deines Bruders, den Balken aber in deinem Auge bemerkst du nicht?“

Wer also offen ist für ein kritisches Feedback ist klug: denn er ist offen dafür, neues über sich zu lernen und seinen eigenen blinden Fleck zu verkleinern. Im Alten Testament lesen wir: „Wer Zurechtweisung hasst, bleibt dumm.“ Oder, auch aus nämlicher Quelle: „Wer die Warnung nicht achtet, geht in die Irre.“ Und positiv formuliert: „Wer Tadel beherzigt, wird geehrt.“ In der Tat ist die Gefahr für den Vogel Strauß nicht allein deswegen vorbei, weil er den Kopf in den Sand steckt. Zurechtweisung, Warnung, Tadel – also kritisches Feedback – auszuhalten und anzunehmen ist ein Königsweg aus der Sackgasse des Perfektionismus.

Jetzt kommen wir zum Kern des Themas: „Wenn dein Bruder sündigt, so gehe hin und weise ihn unter vier Augen zurecht; hört er dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen.“ Die brüderliche Zurechtweisung ist ein Dienst am Nächsten, der aus seinem Verhalten klar macht, dass er offensichtlich einen erheblichen blinden Fleck hat und sich deswegen nicht weiterentwickeln kann.

Für eine gute und wirklich hilfreiche Zurechtweisung sollten drei Kriterien erfüllt sein: Erstens muss der Fehler den Betreffenden wirklich von Gott abhalten und nicht nur unsere subjektive Meinung sein. Ihm also zu sagen, dass

er in Zukunft unbedingt rote Hosen statt grünen anziehen muss weil das jetzt „in“ ist, ist wohl nicht der Stoff, aus dem gute Zurechtweisungen gemacht sind. Zweitens soll der Betreffende auch wirklich nicht merken, dass ihm da was passiert, was nicht so super ist. Wenn also eine Familie einmal zu spät zur Sonntagsmesse kommt und die Mutter mit schamerröteten Gesicht in die Kirche schleicht ist es wirklich nicht notwendig, ihr nachher zu sagen, dass sie besser pünktlich gekommen wäre. Das dritte Kriterium ist, dass man persönlich besser nicht erregt oder gar empört ist. Solange man also vor Entsetzen noch nach Luft schnappt, kann man schwerlich den gelassenen und liebevollen Ton finden, dass eine Zurechtweisung auch angenommen werden kann.

Sogar die Psychologie entdeckt die Sünden wieder: Der bekannte Psychologe Heiko Ernst, Chefredakteur von „Psychologie heute“, hat kürzlich ein Buch mit dem Titel „Von der Aktualität der sieben Todsünden“ geschrieben. Hochmut, Habsucht, Neid, Zorn, Wollust, Unmäßigkeit und Trägheit sind auf vielfache Weise aufeinander bezogen und miteinander verwoben. Die von der Psychologie wiederentdeckten Neigungen sind vom Betroffenen nicht frei gewählt. Aus ihnen quellen, wie Ernst feststellt, andere Verhaltensweisen hervor, die auch nicht gerade sympathisch sind: „Lügen, betrügen, intrigieren, heucheln, quälen, stehlen, morden ...“. Jeder Mensch hat die eine Neigung in die eine oder andere Richtung – die guten Seelenführer sprechen vom Hauptfehler. Es ist ein Ausdruck unserer Freiheit, gegen diese Fehler kämpfen zu können – so wird man heilig. Kämpfen kann man aber nur gegen einen Fehler, den man kennt.



Hl. Johannes
der Täufer – Die
Sünder zurecht-
weisen. FOTO:
WAGENSONNER